

**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus  
**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege  
**Band:** 107 (2013)  
**Heft:** 7-8

**Rubrik:** Leserbriefe

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Störfaktor Israel

Zum Beitrag von Uri Shani «Gesichter von Religion und Macht – Inszenierungen in Israel», in NW 6/2013

Der Text betrachtet Israel einmal aus einem ganz anderen Blickwinkel, in einer anderen Sprache als sonst. Das hat mich angeregt und auch aufgeregzt. Ich bin immer beeindruckt von jüdischer, israelischer Selbstkritik und wende mich ab, wenn sie in, ich sag's hier übertrieben, Selbsthass oder Masochismus zu kippen droht ... Im gleichen Heft findet sich der Beitrag über das Kairos-Dokument. Die Betonung, dass es immer um Gerechtigkeit in Israel und Palästina gehe, ist richtig. Aber ich lese sie oft als Leerfloskel. Es ist doch ganz einfach immer das tatsächlich mächtigere Israel, das in der Kritik steht.

Was bezweckt der Autor mit der Titelwahl «Gesichter von Religion und Macht – Inszenierungen in Israel»? Will er damit eine Bezug zu seiner Sicht aufs Theater machen, okay. Aber diese Überschrift wirkt auf mich sehr tendenziös. Ich gehe zudem nicht einig damit, dass der Sieg im Sechstagekrieg «dem religiösen Schub zusätzliche Wucht» gegeben hat. Er hat – mit einem hohen Preis für die Palästinenser – Israel einfach mehr Sicherheit gegeben, mal ganz pragmatisch realpolitisch betrachtet.

Mitunter empfinde ich Uri Shanis Sprache fast als zynisch, dort wo er über die Inszenierung einer Shoah-Religion spricht. Mein Zynismus ist ein anderer: Mich befremdet oft in Lesungen im Gottesdienst, wie die Juden (und die Christen) immer noch des Auszugs aus Ägypten als des grossen Ereignisses in ihrer Geschichte gedenken – ich bin geneigt anzunehmen, dass den Juden in der ägyptischen Sklaverei weniger Leid angetan wurde als in der Shoah. Shani läuft Gefahr, die Singularität des Holocausts (bei allen anderen grässlichen Genoziden in der Weltgeschichte) unter den historischen Teppich zu kehren.

Der Hauptgrund meines Leserbriefs: Uri Shani schreibt, dass er Israel als Teil der arabischen Welt sähe. Meine Antwort darauf: Die arabische Welt schaut aber Israel nicht als einen Teil von sich an. Im Gegenteil, es ist der Störfaktor der arabischen Welt, den viele arabische Kräfte am liebsten gar nicht da hätten. (Worauf Israel mit für mich nicht nur unverständlichen, wenn auch Leid verursachendem Konfrontationskurs reagiert, womit die Eskalationsspirale sich dreht.) Das ist doch das Problem.

Sandro Fischli, Bern

## Neue Religiosität

Zum Beitrag von Hannes Lindenmeyer «Atheistischer Pfarrer oder kirchliches Marketing?», in NW 5/2013

Ich bezeichne mich als religiösen Atheisten. Mit 25 Jahren hatte ich eine Sinnkrise: Ich suchte das Heil in mir selbst, da ich als Atheist und Wissenschaftler nicht an einen allmächtigen Gott glaube. Ich fing meine religiöse Suche bei einem Zen-Lehrer an, und seit mehr als 40 Jahre praktiziere ich tägliche Meditation, ohne zu einer Glaubensgemeinschaft zu gehören. Mit meinem Beitrag möchte ich eine Diskussion um «die neue Religiosität» in *Neue Wege* anregen.

## Warum eine neue Religiosität

Wir leben in einer materialistischen und säkularen Welt, eine Welt des Habens. Der heutige Mensch hat seinen Glauben verloren und sucht vergeblich sein Heil im Materiellen.

Meiner Meinung nach sind die traditionellen Religionen nicht in der Lage, befriedigende Antworten auf die Sinnfragen des heutigen gebildeten Menschen zu geben. In den entwickelten westlichen christlichen Ländern gibt es eine zunehmende Abkehr vom traditionellen Christentum. In einer wissenschaftlichen Studie (Die Religiosität der Christen in der Schweiz, 2011) wurde nur ein kleiner Teil der katholischen und reformierten Bevölkerung (15–25 %) als traditionell christlich bezeichnet, während etwa 20 % der Bevölkerung sich als säkular oder alternativ-religiös einstuften. Eine Mehrheit der christlichen Bevölkerung der Schweiz, etwa 65 %, ist christlich auf dem Papier, geht aber nicht regelmäßig in die Kirche. Sie distanziert von alternativen spirituellen Angeboten ausserhalb der Kirche, viele bedienen sich aber Techniken wie Yoga, Reiki, ohne diesen eine spirituellen Dimension beizumessen.

## Atheistische Religiosität

Dieses Thema beschäftigt namhafte Philosophen. Der in England lebende Schweizer Philosoph Alain de Botton diskutiert das Thema einer atheistischen Spiritualität ausführlich in seinem neulich erschienenen Buch «Religion für Atheisten». Danach kann der moderne Mensch durchaus vom reichen Erfahrungsschatz der traditionellen Religion profitieren indem er sie vom Ballast der Tradition befreit. Der französische Philosoph André Comte-Sponville vertritt in seinem Buch «Woran

glaubt ein Atheist» ähnliche Thesen wie der Botton. Ken Wilbur, der bekannte amerikanische atheistisch-integrale Philosoph, behandelt in vielen Werken und in seinem 2007 erschienenen Buch «*Integrale Spiritualität*» die Integration der Spiritualität in unserer modernen Welt.

### **Das Manifest eines atheistischen Pfarrers**

Der atheistische evangelische Pfarrer Klaas Hendrikse sucht neue Wege, um die religiösen Sinnfragen des heutigen Menschen anzusprechen (Glauben an einen Gott, den es nicht gibt). Leider fanden seine Ideen keine Gnade bei Hannes Lindenmeyer in den *Neuen Wegen*. Ich hingegen fühle mich von Klaas Hendrikses Ideen angesprochen.

Klaas Hendrikse stellt fest, dass in Holland (und sicher auch in Westeuropa) die Kirchen leer sind. Im Gegensatz dazu sind Klöster, welche Meditation anbieten, ausgebucht. Nach Hendrikse ist der Grund dafür, dass die christliche Botschaft immer noch in der Sprache von Gestern vermittelt wird, in einer Form, die den heutigen Menschen nicht mehr anspricht.

### **Hendrikse Wunschkirche**

«Die Akzente sind verschoben: vom Glauben

auf Religion und Spiritualität, von der Gemeinschaft auf das Individuum, von Antworten auf Fragen, von Verkündigung auf Besinnung, von Wahrheit auf Sinnfragen, von der Predigt auf Gespräch. Es ist Platz dafür jeden, ungeachtet des weltanschaulichen Hintergrunds. Die Kirche ist ein Diskussionsforum. Man wird ermutigt, ein eigenes Glaubenspaket zusammenzustellen. Jesus kriegt seinen Platz zwischen seinesgleichen wie Buddha, Sokrates, Konfuzius, Gandhi und Albert Schweizer. Kein Gottessohn, kein auferstandener Versöhnner, Erlöser oder Mittler, sondern ein vorbildlicher Mensch, Weisheitslehrer und Inspirator. An manchen Tagen gleicht die Kirche eher einem Cafe-Restaurant: ein Ort, an dem jeder willkommen ist, der Verlangen nach geistiger Nahrung hat. An der Menükarte fehlt ein Gericht: Antworten. Denn die Menükarte ist zusammengestellt im Wissen darum, dass glauben und leben mehr mit Fragen zu tun hat als mit Antworten...» (Klaas Hendrikse)

Ich träume, ähnlich wie Klaas Hendrikse, von einer Kirche, die ein Forum verschiedener spirituellen Richtungen ist, von einer Kirche für Gläubige wie auch für AtheistInnen. In dieser Kirche würde ich gern meine spirituelle Erfahrungen und Sehnsüchte mit anderen Suchern teilen. Stefan Bogdanov, Mühletturnen

Jahresversammlung der Religiös-Sozialistischen Vereinigung der Deutschschweiz und der Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

### **Von der permanenten Arbeit an den beiden Begriffen Religion und Sozialismus**

Am 1. Juni 2013 trafen sich in der Hofstube des Bischofshofes vom Basler Münster die *Freundinnen und Freunde der Neuen Wege*, die *Sozialistischen KirchgenossInnen Basel* sowie die *Religiös-Sozialistische Vereinigung der Deutschschweiz (ReSos)* zu ihren Jahresversammlungen. Für den 1931 gegründeten Verein der *Sozialistischen KirchgenossInnen Basel* war es die letzte Zusammenkunft. Wie bereits vor einem Jahr beschlossen, lösten die Mitglieder den Verein auf und schlossen sich den ReSos an.

Ursula Deola von den ReSos und Peter Spinausch von den *Neuen Wegen* berichteten über Vorstandsarbeit, Veranstaltungen und Aktionen im zurückliegenden Vereinsjahr. Auf breites Interesse stieß 2012 die Gedenkver-

anstaltung zum Hundertjahrjubiläum des Zürcher Generalstreiks und des Basler Friedenskongress mit Referaten von Willy Spieler und Jo Lang. Rolf Bossart hat auf Ende Jahr die Redaktion der *Neuen Wege* verlassen. Über fünf Jahre hinweg sorgte er in unermüdlicher Redaktionsarbeit dafür, dass unsere Zeitschrift Herausforderndes zu Religion und Sozialismus beizutragen hat, besonders markant mit seiner Kolumne «In dürftiger Zeit». Auch Al Imfeld, langjähriges Mitglied der Redaktionskommission, trat zurück. Anlässlich der Jahresretraite forderte er uns dazu auf, Theologien noch radikaler zu hinterfragen. Als neuer Co-Redaktor der *Neuen Wege* konnte Matthias Hui gewonnen werden, der zu Jahresbeginn mit Elan in die Redaktionsarbeit gestartet ist und mit seiner «Nadelöhr»-Kolumne die grosse Kamelfrage in zeitgenössischen Kontexten neu aufwirft. Einen besonderen Dank richtete der Präsident an Co-Redaktorin Monika Stocker für ihr bewährtes Engagement. Ihre Redaktionsarbeit gibt aktuellen Themen aus den